

## TANSANIA

DANIEL EL-NOSHOKATY  
MAGDALENA GEBERT

August 2017

www.kas.de/tansania

## Falsche Versprechungen im tansanischen Bildungssektor

**Im Januar 2016 sind die Gebühren an den weiterführenden Schulen in Tansania weggefallen, was nach den bereits abgeschafften Gebühren an Grundschulen im Jahr 2011 einen essentiellen Schritt für die Ermöglichung einer freien Bildung in dem größten Land Ostafrikas darstellte. Trotzdem gehen aktuell 1,5 Millionen Jugendliche in Tansania nicht zur Schule. Die Gründe für einen fehlenden Schulbesuch sowie einen frühzeitigen Abbruch sind divers und einige lassen sich auch direkt auf aktuelle Entscheidungen von Präsident Magufuli zurückführen.**

Nachdem im Jahr 2011 die Schulgebühren für Grundschulen mittels des PEDP (Primary Education Development Plan)<sup>1</sup> durch die Regierung Tansanias abgeschafft wurden, folgte nach den Wahlen im Oktober 2015 mit dem Beschluss des SEDP (Secondary Education Development Plan), zur Aufhebung der Schulgebühren an Sekundarschulen im Januar 2016, die Umsetzung eines Wahlversprechens des neu gewählten Präsidenten Magufuli. Diese Entscheidung sieht vor, Kindern in Tansania zehn Jahre lang eine freie Bildung zu gewähren. So können diese sechs Jahre lang eine Grundschule und vier Jahre lang eine Sekundarschule weitgehend kostenlos besuchen. Mit diesem Beschluss nähert sich das Land dem 4. Ziel für inklusive, gerechte und gleiche Bildung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG) an, welche von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden<sup>2</sup>. Trotzdem verzeichnet Human Rights Watch nach aktuellen Informationen, dass auch nach diesen Beschlüssen immer noch 1,5 Millionen Jugendliche in Tansania nicht zur Schule gehen<sup>3</sup>. Es wirkt, als trüge der Schein der „freien Bildung für alle“.

### Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.  
Auslandsbüro TansaniaIsimani Street/ Upanga  
P.O. Box 6992  
Dar es Salaam / TansaniaTelefon  
+255 22 2153174Email  
Info.Tanzania@kas.de

### Wachsende Zahlen im Bildungssektor

Das Legal and Human Rights Centre (LHRC) – eine der renommiertesten zivilgesellschaftlichen Gruppen im Land – bestätigte in seinem Human Rights Report 2016 für Tansania einen Aufwuchs an Kindern, die zur Schule gehen können. Dieser Anstieg ist bei Grundschulen sowie an Sekundarschulen zu erkennen. Laut des LHRC soll es im Jahr 2016 eine Zunahme von 5,1 Prozent gegeben haben<sup>4</sup>. Neben der Kostenbefreiung führt hauptsächlich ein erhöhter Druck auf die Eltern zum Anstieg der Kinder, die eine Schule besuchen. Während im Jahr 2015 insgesamt 1.028.021 Erstklässler eingeschult wurden, waren es im Jahr 2016 bereits 1.896.584. Allerdings war das Bildungssystem nicht auf diesen Anstieg vorbereitet. So fehlten im Januar 2016 bereits 127.745 Klassenräume in Grundschulen und 10.204 Räume

<sup>1</sup> Right to Education Project (2015): Country Fact Sheet. United Republic of Tanzania. Online: [http://www.right-to-education.org/sites/right-to-education.org/files/resource-attachments/RTE\\_Country\\_Factsheet\\_Tanzania\\_January\\_2015.pdf](http://www.right-to-education.org/sites/right-to-education.org/files/resource-attachments/RTE_Country_Factsheet_Tanzania_January_2015.pdf) Accessed 4 July 2017

<sup>2</sup> Right to Education Project (2016): Tanzania Implements Free Education Policy for Secondary Education. Online: <http://www.right-to-education.org/news/tanzania-implements-free-education-policy-secondary-education> Accessed 4 July 2017

<sup>3</sup> HRW (2017): 1,5 Million Adolescents not in School. Online: <https://www.hrw.org/news/2017/02/14/tanzania-15-million-adolescents-not-school> Accessed 4 July 2017

<sup>4</sup> LHRC (2016): Tanzania Human Rights Report, p. 80

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TANSANIA**

DANIEL EL-NOSHOKATY

MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

in weiterführenden Schulen. Dieser Bedarf variiert innerhalb der Regionen in Tansania teils erheblich. So werden in der Hauptstadt Dodoma besonders viele Klassenzimmer (1.860) in etwa 80 Schulen benötigt<sup>5</sup>. Im Landesdurchschnitt kommen momentan 45 Schüler/innen auf eine/n Lehrer/in. Doch auch dies unterscheidet sich innerhalb des Landes stark. So kommen beispielsweise im Serengeti Distrikt 130 Schüler auf eine Lehrperson. Seitens der Regierung sind dennoch Anstrengungen zu spüren. So plant Präsident Magufuli, mehr in den Bildungssektor zu investieren. Dabei sollen offiziellen Angaben zur Folge insgesamt 22 Prozent des Staatshaushaltes, ungefähr TZS 4,77 Billionen, im Zeitraum 2016/17 in Bildung investiert werden. Allerdings hängt dies weiterhin davon ab, ob sich die optimistischen Erwartungen im Einnahmesektor bestätigen und wie viel schlussendlich davon für die Reformen im Bildungssektor übrig bleiben<sup>6</sup>.

**Bildung ist nicht gleich Bildung**

Die meisten Schulen waren nicht auf den großen Anstieg der Schülerzahlen im Jahr 2016 vorbereitet. So stiegen die schulischen Einrichtungen und Ressourcen nicht in gleichem Maße, wie die Anzahl der Schüler. Die weggefallenen Schulgebühren führen dazu, dass anfallende Kosten in Schulen, beispielsweise für Renovierungsarbeiten, nicht mehr gedeckt werden können. Zusätzlich sind Eltern nicht mehr bereit, auch nur sehr geringe Beiträge für die Bildung ihrer Kinder zu leisten. Es ist zudem nicht verwunderlich, dass sich innerhalb der Schulen die steigende Anzahl der Schüler auf die Qualität der Bildung auswirkt. Fehlende räumliche Kapazitäten durch nicht vorhandene Tische und Klassenräume erschweren zudem den Lernerfolg. Auch findet sich an einigen Schulen eine mangelhafte Ausstattung an Lehrmaterialien, wie beispielsweise durch fehlende und fehlerhafte Schulbücher<sup>7</sup>. Im Jahr 2016 vernichtete das Bildungsministerium 2,8 Millionen Schulbücher für die 1. und 2. Grundschulstufe, weil angeblich zu viele Fehler darin enthalten waren. Allerdings konnte das Ministerium nicht für adäquaten Ersatz sorgen.

Mit einer steigenden Schüleranzahl erhöht sich auch der Bedarf an Lehrkräften, der nur in wenigen Fällen tatsächlich gedeckt werden kann. Die UNESCO erwartet einen Bedarf von zusätzlichen 406.000 Lehrkräften in Tansania für das Jahr 2030<sup>8</sup>. So müssen vorhandene Lehrer des Öfteren Fächer lehren, in denen sie nicht ausgebildet sind, was wiederum zu einem sinkenden Niveau des gelehrten Inhalts führt. Besorgniserregend wirkt ebenfalls der Blick auf die Qualifikation der Lehrkräfte. So beherrsche überhaupt nur jeder fünfte Lehrer seinen Lehrstoff<sup>9</sup>. Der Lehrermangel an Schulen bewirkt auch, dass sich viele Schüler auf einen Lehrer konzentrieren müssen. Dabei kann aufgrund fehlender Kapazitäten, unterschiedlichen Lernentwicklungen bei Schülern nicht adäquat begegnet werden und auf Verständnis- oder Lernschwierigkeiten kann oft nicht eingegangen werden. So bleiben einige Schüler auf der Strecke, wenn sie dem Lernstoff nicht mehr folgen können. Tests innerhalb der 2. und 3. Grundschulklasse im Jahr 2016 zeigten, dass 18 Prozent der Kinder kein einziges Wort lesen, 16 Prozent nicht flüssig und 26 Prozent nicht sinnerfassend lesen konnten. Experten fordern aufgrund dieser Ergebnisse, einen Test nach der 4. Grundschulklasse durchzuführen, um analphabetischen Schülern ohne jeglichen Lernerfolg besser begegnen zu können<sup>10</sup>.

Die tansanische Nichtregierungsorganisation HakiElimu, welche sich für Bildung in Tansania einsetzt, verzeichnet trotz großer Anstrengungen von Seiten der Regierung merkbliche Defizi-

<sup>5</sup> Mission eine Welt (2017a): Tansania Information, p. 6

<sup>6</sup> Mission eine Welt (2017b): Tansania Information, p. 6

<sup>7</sup> LHRC (2016): Tanzania Human Rights Report, p. 80

<sup>8</sup> Mission eine Welt (2017a): Tansania Information, p. 11

<sup>9</sup> Mission eine Welt (2017b): Tansania Information, p. 7

<sup>10</sup> Mission eine Welt (2017a): Tansania Information, p. 7

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TANSANIA**

DANIEL EL-NOSHOKATY

MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

te im Bildungssektor. Sie bestätigt einen unzureichenden Lernerfolg auf allen schulischen Ebenen sowie eine hohe Anzahl an unqualifizierten Lehrkräften, welche zudem oft ausfallen. Eine weitere Herausforderung ist die häufige Veränderung der Lehrpläne, auf die die vorhandenen Lehrkräfte nicht vorbereitet werden, was wiederum dessen Einhaltung erschwert. All diese Probleme führen schlussendlich dazu, dass Absolventen trotz vorhandener Schulbildung nur einen geringen Wissensstand besitzen und ihre Berufschancen trotz eines Schul- bzw. Hochschulabschlusses somit gering bleiben<sup>11</sup>. So bewirkte ein Anstieg der Schüler, die eine Schule besuchen, einen Verlust der Qualität der Bildung in Tansania. Das Legal and Human Rights Center (LHRC) spricht sogar von einer Gefährdung des Rechts auf Bildung bei Kindern<sup>12</sup>.

**Freie Bildung, aber nicht für alle**

Während es auf den ersten Blick so scheint, als würden die Erlasse der Schulgebühren allen Schülern einen Schulbesuch ermöglichen, werden beim genaueren Betrachten einige Hindernisse deutlich, die weiterhin vielen Kindern die ihnen zustehende Bildung unerreichbar machen. Dies hängt von verschiedenen Faktoren ab. Mit dem neuen „Primary and Secondary Education Development Plan“ wurden zwar die Schulgebühren erlassen, dennoch fallen weitere verpflichtende Kosten für einen Schulbesuch an. So müssen die Familien die Kosten für den Transport, Schuluniformen sowie für Bücher und Stifte selbst tragen. In manchen Fällen ist selbst dieser finanzielle Beitrag für die Familien nicht möglich. In der Folge können Kinder aus ärmeren Verhältnissen somit trotz erlassener Schulgebühren keine Schule besuchen. Teilweise kann ein fehlender Schulbesuch aber auch auf ein fehlendes Verständnis der Eltern zurückgeführt werden, denn insbesondere in ländlichen Bereichen sind einige Kinder u.a. mit Viehhüten statt mit dem Unterricht beschäftigt<sup>13</sup>.

Für Kinder mit Behinderungen stellt der Besuch einer Grund- sowie Sekundarschule große Schwierigkeiten dar. Die Kinder müssen alltäglichen Barrieren sowohl beim Transport zur Schule als auch innerhalb dieser überwinden. Zudem sind sie – meist aus Mangel an allgemeiner Aufklärung der Mitschüler – oft Diskriminierungen ausgesetzt. Nur wenige besuchen eine Sekundarschule, da die meisten weiterführenden Schulen in Tansania keinen Zugang für Kinder mit physischen oder anderen Behinderungen bieten. Ebenso fehlt es an gezieltem Lehrmaterial und einer speziellen Ausstattung, sowie an speziell dafür ausgebildeten Lehrern.

Während nahezu 90 Prozent der Kinder in Tansania eine Grundschule besuchen, verringert sich die Anzahl der Schüler in Sekundarschulen stark. So besuchen lediglich 30 Prozent der Kinder eine solche weiterführende Schule<sup>14</sup>. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen kann die Regierung kontrollieren, wie viele Schüler eine Sekundarschule besuchen können. Dies geschieht durch eine Prüfung im vorletzten Jahr der Grundschulen, dem sogenannten „Primary School Leaving Exam“ (PSLE). Nur das Bestehen dieser Prüfung erlaubt den Schulbesuch einer Sekundarschule. Diese Prüfung kann nur ein einziges Mal abgelegt werden. Wer sie nicht besteht, muss die Schule noch vor dem letzten Schuljahr der Grundschule verlas-

---

<sup>11</sup> Mission eine Welt (2017a): Tanzania Information, p. 12

<sup>12</sup> LHRC (2016): Tanzania Human Rights Report, p. 80

<sup>13</sup> HRW (2016): „I had a Dream to Finish School“. Barriers to Secondary Education in Tanzania. Online: <https://www.hrw.org/report/2017/02/14/i-had-dream-finish-school/barriers-secondary-education-tanzania> Accessed 4 July 2017

<sup>14</sup> UNICEF (2011): Education equity and quality. Online: [https://www.unicef.org/tanzania/6911\\_10874.html](https://www.unicef.org/tanzania/6911_10874.html) Accessed 10 July 2017

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## TANSANIA

DANIEL EL-NOSHOKATY

MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

sen und hat somit keinen Schulabschluss. Seit 2012 wurde 1,6 Millionen Schülern der Besuch einer Sekundarschule aufgrund ihrer Prüfungsergebnisse verweigert<sup>15</sup>.

Da es deutlich weniger Sekundarschulen als Primärschulen im Land gibt, wohnt nicht jeder Schüler, der eine Sekundarschule besucht, in deren Nähe. So müssen insbesondere in ländlichen Gebieten Kinder häufig während der Unterrichtszeit in schulischen Übernachtungsmöglichkeiten oder konventionellen „Hostels“ wohnen. Da nicht jede Übernachtungsmöglichkeit von der Schule gestellt und betreut wird, sind einige Kinder während dieser Zeit auf sich allein gestellt und müssen sich beispielsweise oft selbst versorgen. Dies ist erneut mit finanziellen Belastungen verbunden, da die Familien diese Kosten selbst tragen müssen. Vor allem für Schüler aus ärmeren Verhältnissen stellt dies eine gefährliche und verletzte Situation dar, da sie aufgrund finanzieller Bedürfnisse nicht zuletzt mit Ausbeutungen und Manipulationen in Kontakt geraten können und diesen ausgeliefert sind<sup>16</sup>.

### Besonders Mädchen sind gefährdet

Im Jahr 2016 bestanden ungefähr 75.000 Schüler/-innen die Abschlussprüfung (A-Level) an Sekundarschulen und erwarben damit eine Zugangsberechtigung zu Universitäten. Insgesamt 63 Prozent der Absolventen waren dabei männlich und lediglich 37 Prozent weiblich<sup>17</sup>. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist dabei signifikant. Auch zeigen weitere Studien, dass unter den 20- bis 24 Jährigen 20 Prozent der Mädchen und lediglich 10 Prozent der Jungen keine Schulbildung erhalten haben. In derselben Altersklasse erreichten 20 Prozent der Mädchen die Mittlere Reife. Im Vergleich dazu schlossen 32 Prozent der Jungen die Mittlere Reife ab<sup>18</sup>. Diese Ergebnisse zeigen, dass Mädchen im Bildungssektor immer noch benachteiligt werden, was mehrere Gründe hat.

Human Rights Watch (HRW) bestätigte anhand einer durchgeführten Studie, dass weniger als 1/3 der Mädchen, die eine Sekundarschule besuchen, ihre Bildung dort auch abschließen. Diese erschreckende Zahl führt HRW auf verschiedene Faktoren zurück. Vor allem innerhalb der Schulen sind Mädchen in unterschiedlicher Weise sexuellen Belästigungen durch die dort angestellten Lehrer ausgeliefert. Auch auf dem Weg zur Schule kommen Mädchen mit sexueller Ausbeutung in Kontakt. Dies sind vor allem Busfahrer oder andere Erwachsene, welche zuerst mit Geschenken, Geld oder einer Mitfahrgelegenheit werben und im Gegenzug sexuelle Leistungen erwarten. Einige Kinder lassen sich aus finanzieller Not auf die Angebote dieser Männer ein. Es kommt dazu, dass in zahlreichen Schulen diese Geschehnisse nicht an die Polizei weitergegeben werden. Das liegt unter anderem an fehlenden Mechanismen innerhalb der Schulen, sexueller Ausbeutung und Vergewaltigungen gezielt zu begegnen<sup>19</sup>.

Während ihrer monatlichen Periode haben Mädchen außerdem häufig Probleme, den Unterricht zu besuchen. Studien zeigen, dass eine von zehn Schülerinnen während der Menstruation ihre Schule nicht besucht. Die verpassten Stunden können im schlimmsten Fall dazu führen, dass Schülerinnen dem Unterricht nicht mehr folgen können oder aufgrund einer hohen Anzahl an Fehlstunden die Schule verlassen müssen. Verpassen also Schülerinnen monatlich eine gewisse Anzahl an Lehrstunden, ist das Limit an Fehlstunden schnell erreicht. Die Gründe für das Fernbleiben von der Schule sind vielfältig. Zum einen können

---

<sup>15</sup> HRW (2016): „I had a Dream to Finish School“. Barriers to Secondary Education in Tanzania

<sup>16</sup> LHRC (2016): Tanzania Human Rights Report, p. 79

<sup>17</sup> Mission eine Welt (2017a): Tanzania Information, p. 8

<sup>18</sup> Mission eine Welt (2017b): Tanzania Information, p. 11

<sup>19</sup> HRW (2016): „I had a Dream to finish school“. Barriers to Secondary Education in Tanzania

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TANSANIA**

DANIEL EL-NOSHOKATY  
MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

schlechte Hygienestandards auf öffentlichen Schultoiletten den Schulbesuch während der Periode erschweren. Eine unzureichende Wasserzufuhr auf diesen Toiletten verkompliziert dies beispielsweise<sup>20</sup>. So ist es den Mädchen z.B. oft nicht möglich, sich bzw. ihre Hände dort zu waschen<sup>21</sup>. Häufig besitzen Schulen ebenfalls nicht genügend Toiletten für die hohe Anzahl an Schülern und Lehrern, was lange Wartezeiten hervorruft. Mädchen fällt es oft schwer, aufgrund des bestehenden gesellschaftlichen Tabus und einem daraus resultierenden geringem Selbstbewusstsein, mit ihrer Periode angemessen umzugehen und die Probleme zu thematisieren. Oft haben Männer bzw. männliche Lehrer dafür kein Verständnis. Ein mangelhafter Zugang zu Schmerzmitteln kann in dieser Zeit dazu führen, dass Schülerinnen nicht am Unterricht teilnehmen und es bevorzugen, zu Hause zu bleiben. Das größte Problem stellen aber die sehr teuren und für Schülerinnen häufig nicht erschwinglichen Hygiene-Produkte dar. Oft versuchen sie, auf alte Handtücher zurückzugreifen oder im schlimmsten Fall unhygienische Substanzen heranzuziehen. Da dies aber nicht immer den Alltag erleichtert, entscheiden viele Mädchen, während ihrer Menstruation nicht in die Schule zu gehen<sup>22</sup>.

Human Rights Watch bestätigt, dass jährlich 8.000 Schülerinnen zwischen 7 und 17 Jahren die Primär- oder Sekundarschule aufgrund einer Schwangerschaft frühzeitig verlassen und dadurch keinen Schulabschluss erlangen<sup>23</sup>. Um Schwangerschaften so früh wie möglich zu erkennen, werden alle drei Monate verpflichtende Schwangerschaftstests an Schulen durchgeführt. Fällt der Test positiv aus, muss das Mädchen unmittelbar die Schule verlassen. Viele Mädchen fürchten sich vor den unangekündigten und zudem unangenehmen Schwangerschaftstests, da die Krankenschwestern häufig versuchen, Schwangerschaften anhand manueller Abtastungen am Bauch festzustellen<sup>24</sup>. In den meisten Fällen handelt es sich um ungewollte Schwangerschaften, die auf sexuelle Gewalt zurückzuführen sind. Fehlendes Wissen über Verhütung führt neben ungewollten Schwangerschaften zudem zur Übertragung von Geschlechtskrankheiten oder HIV.

Nachdem die Schülerinnen die Schule verlassen müssen, ist es ihnen auf dem Festland von Tansania per Gesetz verboten, nach der Geburt ihres Kindes zurück in den Schulunterricht zu kommen. Bestrebungen, dieses Gesetz zu reformieren, hat Präsident Magufuli gerade erst Ende Juni 2017 entschieden widersprochen.<sup>25</sup> Auf Sansibar hingegen dürfen Mädchen seit dem Jahr 2010 nach einer Schwangerschaft wieder zurück in den Schulbetrieb zurückkehren. Neben Schwangerschaften führen auch Kinderehen zum vorzeitigen Verlassen einer Schule. Das aktuelle Heiratsgesetz von 1971 (Tanzania's Marriage Act of 1971) erlaubt Ehen für Mädchen ab 15 Jahren und für Jungen ab 18 Jahren. In Ausnahmefällen und unter rechtlicher Erlaubnis darf die Altersgrenze sogar auf 14 Jahre bei Mädchen sowie Jungen herabgestuft werden. UNICEF bestätigt, dass zwei von fünf Mädchen noch vor ihrem 18. Geburtstag heiraten. Die Gründe dafür lassen sich in den meisten Fällen auf die geringen finanziellen Mittel der Familien zurückführen, die auf das Brautgeld angewiesen sind, welches in Form von Bargeld oder anderen Wertgegenständen wie beispielsweise Nutztieren gezahlt wird. Auch bevorzugen es Eltern oft, ihre Tochter in ökonomisch sichere „Hände“ zu überge-

<sup>20</sup> WEDC (2014): Menstruation hygiene management for schoolgirls. Online: <http://wedc.lboro.ac.uk/resources/booklets/G018-MHM-online.pdf> Accessed 12 July 2017

<sup>21</sup> Jambo Bukoba (2017): WASH – unsere neuen Schulprojekte. Online: <https://www.jambobukoba.com/wash-unsere-neuen-schulprojekte/> Accessed 13 July 2017

<sup>22</sup> Isingo, A. (2016): Free sanitary towels could help keep Tanzanian girls in school. Online: <http://theconversation.com/free-sanitary-towels-could-help-keep-tanzanian-girls-in-school-60126> Accessed 12 July 2017

<sup>23</sup> BBC News (2017): John Magufuli's pregnant schoolgirl ban angers Tanzanian women. Online: <http://www.bbc.com/news/world-africa-40379113> Accessed 12 July 2017

<sup>24</sup> Center for Reproductive Rights (2013): Forced out. Online: [http://tbinternet.ohchr.org/Treaties/CEDAW/Shared%20Documents/TZA/INT\\_CEDAW\\_NGO\\_TZA\\_20781\\_E.pdf](http://tbinternet.ohchr.org/Treaties/CEDAW/Shared%20Documents/TZA/INT_CEDAW_NGO_TZA_20781_E.pdf) Accessed 13 July 2017

<sup>25</sup> Vgl. <http://www.thecitizen.co.tz/magazine/youngcitizen/Pregnancy-order-divides-most-students/1841674-4007026-7otl2jz/index.html>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TANSANIA**

DANIEL EL-NOSHOKATY

MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

ben, wenn sie selbst Schwierigkeiten haben, ihre Familie zu ernähren. Denn sobald eine Tochter verheiratet ist, ist ihr Mann dafür verantwortlich, sie zu versorgen. Traditionelle Überzeugungen können ebenfalls zu einer verfrühten Ehe bei jungen Mädchen führen. Diese verfolgen meist ein veraltetes Familienbild, bei dem die Frau sich zu Hause um Haushalt und Kinder kümmert. Viele erachten es nicht für nötig, dass eine Frau Bildung erhält, wenn sie ausschließlich diese Aufgaben übernimmt. In den meisten Fällen entscheidet die Familie bei dem Beschluss zur Ehe über den Kopf ihrer Tochter hinweg. Aus Angst, ihre Tochter könnte während der Schulzeit schwanger werden und dann finanziell von der Familie abhängig sein, bevorzugen sie die Vermählung ihrer Tochter und die damit verbundene finanzielle Unabhängigkeit von der eigenen Familie. Dies gilt auch im Hinblick auf die Wahl des Ehepartners, der in 50 Prozent der Fälle 5-14 Jahre älter ist. In manchen Fällen ist der Altersunterschied sogar noch größer. Bei ungewollten Schwangerschaften werden die Mädchen häufig dazu gedrängt, den Vater des Kindes zu heiraten. Durch die Hochzeit verlassen die Mädchen die Schule und verlieren somit die Möglichkeit, später einen Beruf zu lernen und ökonomisch unabhängig zu sein. Durch den fehlenden Schulabschluss und die damit verbundene Abhängigkeit, fällt es ihnen schwer, sich aus dieser Situation zu befreien. Eine Studie bestätigte, dass 58 Prozent der verheirateten Mädchen einen Berufswunsch hatten, bevor sie verheiratet wurden<sup>26</sup>.

Der „Education Act, CAP 352“<sup>27</sup> sollte den Problemen, verbunden mit einem frühen Schulaustritt aufgrund Schwangerschaften und Kinderehen, entgegenwirken. Das im Jahr 2016 erweiterte Gesetz zielt auf jene Männer, die ein Mädchen während es eine Grund- oder Sekundarschule besucht, schwängern oder ein minderjähriges Mädchen heiraten. Ihnen drohen bei Missachtung des Gesetzes 30 Jahre Haft. Außerdem werden „Gehilfen“, die eine solche Hochzeit ermöglichen ebenfalls zu fünf Jahren Haft oder einer Geldstrafe verurteilt<sup>28</sup>. Die Verabschiedung des Gesetzes bedeutete einen großen Fortschritt für das Recht auf Bildung in Tansania. Allerdings ermöglicht das zuvor beschriebene Heiratsgesetz (Law of Marriage Act of 1971) mit dem Mindestalter von 15 bzw. 18 Jahren, Nischen im Gesetz auszunutzen und die Strafen zu umgehen. Das LHRC fordert folgerichtig die Erhöhung des Mindestalters für Hochzeiten bei Mädchen sowie Jungen auf 18 Jahre. Bis zu diesem Zeitpunkt ist eine entsprechende Initiative der Regierung jedoch leider nicht in Sicht<sup>29</sup>.

### Neue Beschlüsse behindern den Fortschritt

Mit der neuen Ankündigung von Präsident Magufuli Ende Juni 2017 entfernt sich die Regierung vom Prinzip der freien Bildung für alle. Bei einer öffentlichen Rede in Chalinze am 22. Juni 2017 bekräftigte Magufuli seinen Beschluss, dass schwangere Schulmädchen nicht mehr zur Schule gehen dürfen („After getting pregnant, you are done“). Sobald man rausfinde, dass ein Mädchen schwanger ist, müsse es die Schule verlassen. Als Grund für seine Entscheidung nannte er den schlechten Einfluss, den junge Mütter auf ihre Mitschülerinnen haben könnten. Auch könnten junge Mütter den Unterricht stören, indem sie ihren Pflichten als Mutter nachkommen müssen. Magufuli erklärte in diesem Zusammenhang: „Nachdem sie ein paar Mathematikaufgaben gelöst hat, wird sie den Lehrer bitten: ‘Lassen Sie mich raus gehen, um mein schreiendes Kind zu stillen’<sup>30</sup>. Seiner Meinung nach, haben sich die Mädchen dazu entschieden, Mütter zu werden und stellen sich damit gegen eine Schulbil-

<sup>26</sup> Ministry of Health, Community, Development, Gender, Eldery and Children of Tanzania (2017): Child Marriage in Tanzania at a Glance. Online: [http://www.mcdgc.go.tz/data/Child\\_Marriage\\_Study.pdf](http://www.mcdgc.go.tz/data/Child_Marriage_Study.pdf) Accessed 13 July 2017

<sup>27</sup> United Republic of Tanzania (2016): Bill Supplement. The written laws act 2016. Online: Accessed 17 July 2017

<sup>28</sup> LHRC (2016): Tanzania Human Rights Report, p. 80

<sup>29</sup> Ebd, p. 81

<sup>30</sup> „After calculating some few mathematics, she’d be asking the teacher in the classroom ‘Let me go out and breastfeed my crying baby’“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TANSANIA**

DANIEL EL-NOSHOKATY

MAGDALENA GEBERT

August 2017

[www.kas.de/tansania](http://www.kas.de/tansania)

derung<sup>31</sup>. Dass Schwangerschaften in den meisten Fällen auf die oben genannten Gründe zurückzuführen sind, bleibt vom Präsidenten unbeachtet. Mit dieser Meinung widerspricht er dem Wahlprogramm seiner Partei CCM (Chama Cha Mapinduzi = Partei der Revolution) aus dem Jahr 2015. Dieses enthielt die Forderung, schwangere Mädchen nach der Geburt ihres Kindes wieder in die Schule aufzunehmen. Doch nach der gewonnenen Wahl verfolgt Präsident Magufuli nun das Gegenteil und bewirkt dadurch, dass eine nicht unerhebliche Anzahl an Mädchen keinen Schulabschluss erlangen kann<sup>32</sup>. Mehrere Nichtregierungs- sowie Menschenrechtsorganisationen machten sich dafür stark, gegen den Beschluss mittels Petitionen und öffentlichen Äußerungen anzukämpfen. In ihren Augen ist der Beschluss Magufulis rückständig und verringere die Chancen für Mädchen, sich später finanziell selbst versorgen zu können. Im Gegenzug fordern sie Aufklärungsarbeiten, die Mädchen mit den Risiken vertraut machen und sie deshalb daran hindern, früh schwanger zu werden<sup>33</sup>. Als Reaktion auf diese Forderungen erklärte der tansanische Innenminister, dass alle Organisationen, die sich weiter in dieser Angelegenheit engagieren, ihre Registrierung verlieren werden.<sup>34</sup>

**Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung**<sup>35</sup>

Beim Amtsantritt von Präsident John Magufuli im November 2015 versprach er, freie Bildung vom Kindergarten bis zur Sekundarschule im ganzen Land einzurichten. Zurückblickend lässt sich erkennen, dass sich allein mit der Abschaffung der Schulgebühren keine freie und für alle zugängliche sowie qualitativ hochwertige Bildung etablieren lässt. Es bedarf mehr finanzieller Zuschüsse, um Kindern einen Schulbesuch in Tansania zu ermöglichen und sie vor den Gefahren hinsichtlich ihrer finanziellen Bedürftigkeit zu schützen. Dies muss auf unterschiedlichen Ebenen geschehen und reicht von der Kostenübernahme des Transports sowie des Mittagessens bis hin zu Antidiskriminierungsmaßnahmen von schwangeren Mädchen und behinderten Kindern. So wirkt der neu erlassene Beschluss Magufulis im Hinblick auf die Erreichung seines Ziels sehr kontrovers, da dieser alles andere als freie Schulbildung im Land fördert und im Gegenzug den Ausschluss von schwangeren Mädchen bedeutet. Die Tatsache, dass Mädchen in den meisten Fällen ungewollt durch Vergewaltigungen schwanger werden, bleibt hierbei leider völlig unbeachtet. Um dieses Problem zu bekämpfen, sollte an einer anderen Stelle angesetzt werden. Aufklärungskampagnen könnten zu einer erhöhten Vorsicht führen, zudem müssen Hintertüren in den bestehenden Gesetzen geschlossen werden. Da Bildungsarmut häufig im Zusammenhang mit Einkommensarmut steht, könnten fehlende Zuschüsse und die Folgen des aktuellen Beschlusses von Präsident Magufuli insbesondere bei Frauen zu einer größeren Abhängigkeit von Staat und Familie führen.<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> The Guardian (2017): „After getting pregnant you are done“: no more schools for Tanzanian’s moms-to-be. Online: <https://www.theguardian.com/global-development/2017/jun/30/tanzania-president-ban-pregnant-girls-from-school-john-magufuli> Accessed 14 July 2017

<sup>32</sup> Quartz Africa (2017): Tanzania’s president won’t let pregnant girls come back to school. Online: <https://qz.com/1013111/tanzanias-john-magufuli-does-not-want-young-mothers-to-go-back-to-school/> Accessed 14 July 2017

<sup>33</sup> The NewTimes (2017): Magufuli faces public backlash over pregnant schoolgirl ban. Online: <http://www.newtimes.co.rw/section/read/214845/> Accessed 14 July 2017

<sup>34</sup> Vgl. THE CITIZEN vom 30.06.2017, S.1.

<sup>35</sup> Zitat, John F. Kennedy

<sup>36</sup> BPB (2007): Bildungsarmut – Auswirkungen, Ursachen, Maßnahmen. Online: Accessed 17 July 2017